

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882

24.8.1882 (No. 200)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 24. August.

№ 200.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1882.

Amtlicher Theil.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 15. d. Mts. ist Folgendes bestimmt worden:

Vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 10 wird der Major und Bataillons-Kommandeur Weizel zum Kommandeur des Babischen Fuß-Artillerie-Bataillons Nr. 14 ernannt.

Vom Babischen Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 14 wird der Major und Bataillons-Kommandeur Priwe, unter Stellung à la suite des Bataillons, zum ersten Artillerie-Offizier vom Platz in Posen ernannt; der Premierlieutenant Stabie wird, unter Beförderung zum Hauptmann und Kompagnie-Chef, in das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 10 versetzt; der Secondelieutenant Schaebe wird zum Premierlieutenant befördert.

Zu Secondelieutenants der Reserve werden befördert: die Vicefeldwebel Gottschalk vom 1. Bataillon (Sangerhausen) 1. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 31 im 2. Babischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 110, Herz vom Reserve-Landwehr-Regiment (Berlin) Nr. 35 im 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 22, Kayser und Hilgard vom 1. Bataillon (Kolmar) Oberhessischen Landwehr-Regiments Nr. 131 im 4. Babischen Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 23. Aug. Nachdem Seine königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen, sowie Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog täglich den Übungen der kombinierten Kavallerie-Division des 14. Armee-corps bei Neu-Malsch bis zum Schluß der selben, welcher heute Mittag stattfand, angewohnt hatten, ist der Prinz im Laufe des heutigen Nachmittages von Karlsruhe abgereist.

Berlin, 22. Aug. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Amtlichen Nachrichten aus Port Said zufolge ist während der seit dem 20. d. sich vollziehenden Besetzung des Suezkanals durch englische Streitkräfte der Verkehr auf dem Kanal wegen engen Fahrwassers für Handelschiffe unterbunden.

Die Nachricht, daß der Vertreter Deutschlands in Konstantinopel der Pforte eine Note der deutschen Regierung mitgeteilt und derselben dringend empfohlen habe, jeder antichristlichen Manifestation im türkischen Reiche entgegenzutreten, ist unrichtig. Möglich wäre es und auch ganz natürlich, wenn der deutsche Vertreter, wie er das auch schon früher gethan, die Pforte schon in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht hätte, daß die zahlreichen deutschen Niederlassungen im Oriente durch solche Manifestationen gefährdet werden könnten. Die Vertreter der anderen Mächte dürften sich in analogem Sinne betreffs ihrer Staatsangehörigen geäußert haben.

Nach der „Kreuzzeitung“ ist die Nachricht von einer Konferenz in Wien über die Suezkanal-Frage unbegründet. Bezüglich der Frage der Entschädigung der durch das

Bombardement und die Plünderung Alexandriens in Mitteleuropa Besorgenen heißt es zwar gleichfalls, daß eine gemeinsame Behandlung in Aussicht genommen sei; allein zu dieser wird es wohl auch erst nach Beendigung des Feldzuges und nach Erledigung der unerlässlichen vorhergehenden Erhebungen kommen können. Im amtlichen Theile des „Moniteur Egyptien“ vom 9. August wurde ein auf diese Frage bezüglicher Erlaß des Khedive an den Präsidenten des Ministerraths Ragheb Pascha publiziert. Der Khedive spricht darin den Wunsch aus, die ägyptische Regierung möge zur Beruhigung der durch das Massacre, die Plünderung und die Brandstiftung so schwer heimgesuchten Bevölkerung Alexandriens unverzüglich ihre Bereitwilligkeit kundgeben, eine Entschädigung aller entstandenen Verluste unter entsprechenden künftiger Bestimmung vorzubehaltenden Bedingungen, soweit die finanziellen Mittel des Landes es gestatten, eintreten zu lassen. Diefelbe Nummer des „Moniteur Egyptien“ veröffentlichte eine am 7. August vom Khedive an das ägyptische Volk und Heer erlassene Proklamation, durch welche Jedermann, der in Zukunft Arabi Pascha als Genosse dienen, ihm in seinen Unternehmungen behilflich sein oder seinen Befehlen gehorchen würde, zum Rebellen erklärt und mit der Strafe eines Rebellen bedroht wird.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt:

In wie feindlicher Weise in fortschrittlichen Kreisen die Gefahr der sozialdemokratischen Bewegung und die dagegen gerichteten staatlichen Maßregeln behandelt werden, dafür gibt Zeugnis ein Artikel der „Berliner Zeitung“ vom 17. d. M. über ein nächstliches Meeting der Sozialdemokraten, in welchem mit dem Ausdruck häßlicher Bespottung darüber berichtet wird, wie es den Sozialdemokraten gelungen sei, ohne Wissen der Polizei im Grunewald eine größere nächtliche Versammlung abzuhalten. Richtig ist übrigens, daß in der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. im Grunewald eine größere Versammlung — zwar nicht von nahezu 300 Personen, wie die „Berliner Zeitung“ meldet — stattgefunden hat; unrichtig aber, daß dieselbe der Ueberwachung seitens der Polizei entgangen ist.

Der Staatspfarrer Sterba richtet an den „Reichsboten“ ein Schreiben, in dem es unter anderem heißt:

„Sie thun den Staatspfarrern Unrecht, wenn Sie ihnen vorwerfen, daß sie sich gegen ihren Bischof in scharfe Opposition setzen. Historisch ist das Gegenteil der Fall. Notorisch hatten sie sich in einem sehr ergebenen Kollektivschreiben an den Herrn Fürstbischof Dr. Herzog gewandt, worin sie erklärten, daß sie ihn als ihren Oberhirten anerkennen und um ihre kirchliche Bestätigung nachkamen. Darauf erfolgte zwar eine wohlwollende Antwort, man ließ ihnen aber weder Zeit noch Gelegenheit, zum Inhalt derselben Stellung zu nehmen, sondern überforderte sie plötzlich mit dem Befehl, ihre Pfarreien sofort aufzugeben und in's Exil und in die Verachtung hinauszuziehen. Ich hatte meinen Kollegen entschieden von jenem Schreiben abgerathen und endlich meine Unterschrift verweigert, nicht etwa aus Opposition gegen den Herrn Fürstbischof, sondern weil ich in dieser übereilten Unterwerfung eine Schlinge sah, die sie sich selbst um den Hals warfen. Nicht der Herr Fürstbischof — er ist zu edel zu einem solchen Vorgehen —, sondern das Domkapitel kam zu folgendem Schluß: „Die Staatspfarrer haben den Herrn Fürstbischof als ihren Oberhirten anerkannt.“

z. Berlin, 21. Aug. Auf die Unterstellung konservativer Parteiorgane, daß der Liberalismus eine unzulässige Einschränkung der Regierungsgewalt des Monarchen anstrebe, antwortet die „Vossische Ztg.“ mit folgender Ausführung:

„Man redet sich und andern ein, daß die Liberalen darauf ausgingen, die Monarchie zu untergraben. Man appellirt an das monarchische Gefühl der Massen und fordert: Stärkung des königlichen Regiments. Wie steht es in Wirklichkeit damit? Der preussische Staat ist in seinen Grundbestandtheilen auf monarchischer Grundlage erwachsen und auf die monarchische Organisation des Volkes gegründet. Die früher absolute Gewalt des königlichen Regiments ist durch die beschworene Verfassung in gewissen Beziehungen eingeschränkt worden. Sieht man etwas näher zu, so wird man finden, daß die Einschränkungen der königlichen Gewalt zum größten Theile, wenn nicht darauf berechnet sind, so doch die Wirkung haben, die Krone vor einseitigen Rathschlägen zu schützen und Ausschreitungen der Gewalt habenden „königlichen Diener“ zu verhindern. Ohne die Zustimmung der Krone ist keine Staatsaktion möglich. Eine Stärkung dieses königlichen Regiments, wenn diese Praxe einen realen Sinn haben soll, wäre nur möglich, wenn die Verfassung einer grundsätzlichen Aenderung unterworfen würde. Dem Streben nach einer solchen Stärkung des königlichen Regiments ist die liberale Partei allerdings verpflichtet jeden gesetzlichen Widerstand zu leisten. Zum Theil, wenn auch nicht allein, ergibt sich diese Pflicht daraus, daß jede Stärkung des königlichen Regiments in diesem Sinne nicht einmal dem Träger der Krone selbst, sondern nur der Macht der Werkzeuge zu Gute kommen würde, deren er sich bedienen mußte, um die Regierung zu führen. Auf der andern Seite aber wird es den Organen der konservativen Partei nicht gelingen, den Liberalen auch nur an einer einzigen Stelle nachzuweisen, daß sie eine weitere Einschränkung des königlichen Regiments gemüthlich oder angestrebt haben. Die liberale Partei hat zur Zeit nichts anderes im Auge — von der übertriebenen und boshaften Unterstellung republikanischer Gesinnung reden wir natürlich nicht erst —, als die Befahrung des bestehenden staatsrechtlichen Zustandes und die Vertheidigung desselben gegen die deutlich hervortretenden Gelüste, der Willkür der Verwaltung einen größeren Spielraum zu verschaffen und gegen dieselbe gerichteten Schranken, z. B. in den Verwaltungsgerichten, in dem jährlich auszubehenden Budgetrecht der Parlamente u. d. durchbrechen oder wenigstens zunächst zu schwächen.“

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ weist das „Fort mit Bismarck“ der Berliner Radikalen energisch zurück, indem sie unter der Marke „Die Radikalen und Fürst Bismarck“ schreibt:

„Manche fortschrittlichen Blätter versuchen den liberalen Parteien bei ihrem Versuche, eine liberale Landtags-Mehrheit zu schaffen, Tendenzen unterzujubeln, welche gewiß nicht nur von unserer Partei, sondern auch von dem besonnenen Theile der Fortschrittspartei entschieden abgelehnt werden. Es ist namentlich die „Berliner Ztg.“, welche für die Wahlbewegung die Parole auszugeben versucht: „Fort mit Bismarck!“ Sie behauptet, damit — was wir einstweilen bezweifeln wollen — die Rede des Hrn. Bismarck über den „Dämmerungs-Liberalismus“ richtig zu interpretiren. Unter allen „Kriterien“ eines noch seines Namens würdigen Liberalismus ist dies jedenfalls dasjenige, welches den Kreis der Auserwählten am allermeisten beschränkt. So weit sind wir denn doch noch nicht, daß das deutsche Volk oder das preussische eine Mehrheit in's Parlament schicken würde, welche sich die Aufgabe stellt, den Reichstanzler zu stützen. Bis weit in die Fortschrittspartei hinein ist auch heute noch die Ueberzeugung feststehend, daß die Verdrängung des Reichstanzlers nicht zum Ziel genommen werden kann und darf.“

Kiel, 21. Aug. Der Chef der Admiralität, General v. Stosch, wohnte heute den Übungen der Matrosen und der Artillerie im Minenlegen bei Friedrichsort bei und inspizierte sodann das hiesige Seebataillon und die 3. Abtheilung der 1. Matrosendivision.

Salome.

Nach dem Englischen von B. M.
(Fortsetzung.)

Ich willfahrte ihrer Bitte ohne Zögern, war aber natürlich bald zu Ende mit meinen Mittheilungen. Die schwerste, herbste meiner Erfahrungen mußte ich ihr ja verschweigen.

Sie wünschte mir von Herzen Glück zu meinem Berufe und sagte: „Wäre ich ein Mann, Ralph, ich wüßte keinen Beruf, der mir mehr zusagte, als der deinige. Du hast Pflichten zu erfüllen, die beschwerlich sind, das ist richtig, aber zugleich von Nutzen für dich und andere, du hast Zeit und Muße, deinen Lieblingsstudien obzuliegen, es bleiben dir noch viele köstliche Stunden des ungestörten Alleinseins, wo du mit dir selbst verkehren und der Erinnerung leben kannst. Meinem Leben dagegen,“ fuhr sie mit leisem Seufzer fort, „mangelt alle Ruhe und Stätigkeit. Meine Tante ist das ganze Jahr hindurch auf der Reise, wir fahren von einem Ort zum andern, theils aus Gesundheitsrücksichten, theils der Zerstreuung wegen. Ich finde keine Zeit, Freundschaftsbande zu knüpfen oder irgendwo heimisch zu werden; schmerzlicher aber als alles vermisste und entbehre ich die köstlichen Stunden der Häuslichkeit, die süßen Pflichten der Tochter im Hause, deren Werth eben nur diejenigen voll zu würdigen vermögen, welche kein bleibendes Heim haben. O, ich möchte so gerne einmal stille sitzen, jahrelang in einem Hause, möchte nichts sehen als immer den gleichen traulichen Raum, und dazu liebe, geliebte Gesichter.“ setzte sie mit einem wunderbaren Aufleuchten ihrer Augen hinzu. „Aber das ist mir nicht beschieden vom Himmel“, seufzte sie leise.

„Arme Salome“ kam es unwillkürlich über meine Lippen; sie schien jedoch diesen Ausruf nicht beachtet zu haben, sie sagte nach kurzer Pause, während ihre Augen in dem Raume umherschweif-

ten: „Wie seltsam, wie wunderbar ist's doch, daß ich mich wieder in diesem Zimmer befinde, wo wir als Kinder zusammen spielten und in den Polianen studirten! Ach, es verlangt mich herzlich, all die Orte wieder zu sehen, welche durch liebevolle Erinnerungen gewiegt sind. Aber, es kann nicht sein.“ Ein Seufzer begleitete diese Worte.

„Und warum nicht, Salome?“ fragte ich befremdet.

„Wir reisen schon in aller Frühe morgen ab,“ erwiderte sie. „Nur, wir“ verheißt ich nämlich meinen Cousin Mr. Edward Christie, meine Tante und mich.“ Wir begeben uns nach Schottland auf zwei Monate und kehren dann auf ein Vierteljahr nach London zurück.“

Ihr Antlitz hatte sich unter dieser Mittheilung, welche langsam und mit sichtlichlicher Ueberwindung über ihre Lippen kam, verfinstert. Der Glanz ihrer Augen war erloschen, ganz so wie in früherer Zeit, als sie noch ein Kind war.

Während ich über diese seltsame Veränderung nachsann, sagte sie:

„Heute Abend gehen wir in den Zirkus — aber — reden wir von etwas anderem, erquicklicherem,“ brach sie wieder ab — von dir, Ralph, von deiner Zukunft, deinen Aussichten und Plänen, denn, glaube mir, dein Wohl und Wehe liegt mir am Herzen, ich nehme so aufrichtigen, wahren Antheil an allem, was dich betrifft, als wenn du mein Bruder wärest!“

Und nun plauderten wir noch über alles mögliche, wichtiges und nichtiges, über Vergangenheit und Zukunft, die Gegenwart und die Außenwelt vergessend, bis die Schlußuhr 6 schlug und Salome mahnte, daß es Zeit sei, zu scheiden. Sie erhob sich rasch, wir reichten uns die Hände und sagten einander mit ernster Innigkeit Lebewohl.

„Ich komme wieder, Ralph, bald, auf der Rückreise, ganz sicher — zähle fest darauf“, war ihr letztes Wort.

Als ich mich allein sah, begann ich, mit fester Willenskraft

meine Aufregung bekämpfend, das Chaos der Gedanken, die in meinem Gehirne wogten, zu klären, die neuen seltsamen Empfindungen, die mich durchflutheten, zu prüfen. Ich erkannte alsbald, daß ich liebte, daß die Wärme dieses Gefühls alle andern Empfindungen beherrschte. Der Pulsschlag, der durch die Schöpfung geht, gebot auch über mein Leben. Die Liebe des Knaben zu dem kleinen Mädchen, mit mir ausgewachsen, mit mir gereift, hatte sich plötzlich entfaltet. Das Kind trat in den Hintergrund — die Jungfrau nahm seine Stelle ein. Kaum zwei Stunden zuvor hatte ich mir in schwermüthigem einsamen Sinne die Frage gestellt, ob ich wohl jemals im Leben ein Wesen finden würde, das ich so lieben dürfte, wie ich zu lieben die Fähigkeit fühlte, ohne jedoch dabei an Salome zu denken, da ich sie ja kaum mehr als etwas anderes wie eine süße Vision betrachtete hatte. Und jetzt! Jetzt war die Liebe eingezogen in mein Herz und erfüllte mein Inneres mit nie geahnter Seligkeit. Alles versank, dies eine umhüllte mich wie eine goldene Wolke, in welcher jede andere Aussicht verschwand. Plötzlich kamen mir ihre Worte in den Sinn: „Wir gehen heute Abend in den Zirkus.“ Ungefaßt von ihr konnte ich sie sehen, mich an ihrem Anblicke erfreuen. Wie kopflos, nicht früher daran gedacht zu haben; ehe die Vorstellung ihren Anfang genommen und jeder Augenblick kostbar war Elektricität von dem Gedanken, mehrere Stunden in ihrer Nähe weilen zu können, zögerte ich nicht, meinen Entschluß, mich in den Zirkus zu begeben, zur Ausführung zu bringen. Ich warf rasch einen weiten großen Ueberzieher um, den ich bei meinen Ausflügen zu tragen geübt und der mich ganz verhüllte, stülpte einen großen breitrandigen Hut auf und erreichte in wenigen Minuten das Ziel, das von einer jener herumziehenden Reitergesellschaften aufgeschlagen war, welche Hothwaite jeden Sommer einige Tage mit ihrer Anwesenheit zu erfreuen pflegten.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbaden, 22. Aug. Der König und die Königin von Dänemark, der König von Griechenland, die Prinzessin von Wales, Prinz Alexander von Hessen, Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen und Prinz Nikolaus von Nassau haben heute der Beisetzung der am 16. ds. in Kiel verstorbenen Prinzessin Polyxena, Tochter des Landgrafen Friedrich von Hessen, in Schloß Rumpenheim beigewohnt.

Wülhausen, 22. Aug. Seit gestern weilt Se. Excellenz der Statthalter im Oberelsaß, das er heute Abend wieder verlassen wird, um nach Straßburg zurückzukehren. Die ganze Reise beweist wieder einmal mehr, welche persönliche Beliebtheit sich der Statthalter überall erfreut. Zuerst wurde der Nachbarort Lutterbach besucht, woselbst der hohe Herr gestern Morgen 11 Uhr mit dem von Straßburg kommenden Zug eintraf. Der Bahnhof, wie die Straßen des Ortes waren mit Fahnen und Guirlanden festlich geschmückt, die Behörden, die Schuljugend und die Musikgesellschaft hatten sich zum Empfang am Bahnhofe aufgestellt, zwei kleine Mädchen überreichten Blumensträuße und eines derselben deklamirte einen für die Gelegenheit gedichteten Vers. Im Festzuge wurde der Statthalter bis zu seinem Absteigequartier geleitet, Kirche und Schule wurden besucht, dann ging's um 1 Uhr per Wagen nach Reiningen, wo Büllerschüsse den Einzug feierten, Glockengeläute empfing ihn, als er sich später dem unweit Reiningen gelegenen Trappistenkloster näherte. Die Thore des sonst stets geschlossenen Klosters waren weit geöffnet und mit Tannen und Guirlanden geschmückt. Der an Stelle des erkrankten Abtes den hohen Herrn empfangende Ordensbruder hielt eine feierliche Ansprache, in der er hervorhob, wie sehr sich der Statthalter um das Land bereits verdient gemacht habe. Im Gipsaal, der mit dem Bilde des Statthalters geschmückt war, wurde selbstgekelterter Wein und selbstgebranntes Bier kredenzte, dann das Kloster, die Kirche und die musterhafte Ackerbau-Einrichtung eingehend besichtigt. Ueberall in den Dörfern, in Thann und den Ortshäusern des St. Amarinthals wurde Herrn v. Manteuffel derselbe freundliche Empfang zu Theil. Abends 9¹/₂ Uhr traf Se. Excellenz per Bahn hier ein, wo er im Centralhotel übernachtete, um heute Mornings, Sierenz, Habsheim und andere Orte zu besuchen. Der Empfang hier war gleichfalls ein festlicher. Der Kriegerverein mit Militärkapelle hatte sich am Bahnhofe aufgestellt und ein Fackelzug war von ersterem veranstaltet worden. Lebhaftes Hochs verkündeten die Ankunft und unter Begleitung einer nach Tausenden zählenden Volksmenge hatte der Einzug in die Stadt statt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 21. Aug. Noch sind die türkisch-englischen Verhandlungen nicht abgebrochen, aber sie haben sich, vielleicht weil unter den gegebenen Verhältnissen für eine türkische Kooperation thatsächlich kaum noch ein Raum wäre, nahezu hoffnungslos gestaltet. So wird man denn schon in den nächsten Tagen einer Sitzung entgegenzusehen dürfen, in welcher die Konferenz ihre Vertagung bis zu dem Zeitpunkt ausdrückt, in welchem das Ergebnis der militärischen Aktion ihr die Wiederaufnahme ihrer Arbeiten ermöglicht. Daß übrigens England den Suezkanal mit seiner Flotte okkupirt hat und ihn zur Basis seiner Operationen zu machen sich anschickt, hat Niemanden überraschen können, der sich des Vorbehalts erinnert, daß die von sämtlichen Mächten zu schützende freie Kanal-Schiffahrt die militärische Aktion in keiner Weise beeinträchtigen dürfte. Sobald die Ausschiffung der Truppen beendet ist, wird der einstweilen sistirte Schiffverkehrs-Verkehr wieder eröffnet werden.

Der Kaiser kommt morgen früh, die Kaiserin, um am 15. Septbr. nach Gödöllö zu gehen, am 9. Septbr. aus Jschl zurück. Am 14. Septbr. trifft, um sich vor der Abreise zu den großen Manövern bei Breslau zu verabschieden, das Kronprinzen-Paar in Wien ein.

Wien, 22. Aug. Die heute telegraphisch signalisirten Gegenvorschläge der Pforte an England gehören

einem früheren Stadium der Verhandlungen, gehören der Zeit an, wo die Aktion Englands noch nicht begonnen hatte, sie sind übrigens so exorbitanter Natur, daß England sie niemals hätte annehmen können und daß es sie am allerwenigsten in einem Augenblick annehmen kann, wo es mitten in der Aktion steht. Abgebrochen sind freilich die Verhandlungen noch immer nicht und speziell England, wiewohl es in der Sache nicht nachgeben wird, hält es gleichwohl für nützlich, sie fortzusetzen, weil, so lange man verhandelt, ein Protest der Pforte, der unter Umständen unbenutzt werden könnte, nicht zu besorgen ist.

Der Kaiser ist heute früh aus Jschl in Wien eingetroffen. Zugleich mit ihm haben, um direkt nach Prag zurückzukehren, der Kronprinz und die Kronprinzessin Jschl verlassen.

Triest, 22. Aug. Der Ministerpräsident Taaffe ist heute Morgen hier angekommen und besichtigte in Begleitung des Statthalters eingehend die Ausstellung, gratulirte dem Ausstellungs-Komitee zu dem großartigen Erfolge und ermahnte die Gegenpartei unbeschadet zu lassen. Abends reiste er nach Wien zurück.

Niederlande.

Haag, 22. Aug. (Frl. Ftg.) Der Graf Arco-Valley, bisheriger deutscher Legationsrath in Brüssel, welcher zum Geschäftsträger für die niederländische Regierung ernannt ist, trifft Freitag hier ein. Schmidhals ist zum niederländischen Gesandten in Lissabon ernannt und wird sich bald auf seinen Posten begeben.

Frankreich.

Paris, 22. Aug. Der päpstliche Nuntius Czaik erhielt das Großkreuz der Ehrenlegion. — Die gestrige Depesche von Lessep's aus Port Said sagt, da die Ausschiffung der englischen Streitkräfte in Port Said und Ismailia eine vollendete Thatsache und nachdem der Modus vivendi hergestellt sei, welcher regelmäßigen Verkehr auf dem Kanal gestatte, werde er demnächst nach Paris zurückkehren. — Berichten aus Suez zufolge sind 12 Engländer vom Sonnenstich getroffen worden. Der englische Admiral hat den französischen Konsul, die Fürsorge für die erkrankten Soldaten zu übernehmen, welchem Ersuchen der Konsul entsprochen. — Aus Syrien wird berichtet, die Lage scheint gebessert, nur in Adalia und Jassa solle noch eine Agitation herrschen. Ernstliche Unruhen seien aber auch dort nicht vorgekommen.

Paris, 22. Aug. Einer Meldung aus Algier zufolge kamen 450 Aufständische aus Süd-Oran mit Familien nach Ain-Soua, um sich zu unterwerfen.

Großbritannien.

London, 22. Aug. Die Morgenblätter melden aus Ismailia: Die Ausschiffung der britischen Truppen hat begonnen. Wolsey landete und nahm eine Rekonnostrirung von Neisse aus vor. — Aus Port Said wird gemeldet: Rachid Pascha Husni und Mahmud Fenny stehen bei Tell-el-Khebir mit 25,000 Truppen, wovon angeblich 11,000 reguläre sind.

London, 22. Aug. Einer Meldung aus Tripolis zufolge soll sich der Stamm Dalesoliman in Benghazi befinden und sich rüsten, Arabi Hilfe zu bringen; der einflussreiche Führer Muhamed-Esnissi soll diese Bewegung begünstigen.

Dublin, 23. Aug. (Tel.) Wegen des Mordes vom 17. d. in Mullaghadruma sind bis jetzt zehn Verdächtige verhaftet.

Rußland.

St. Petersburg, 22. Aug. Das Journal de St. Petersburg sagt: Man weiß, daß Lord Dufferin in der Sitzung der Konferenz vom 14. August den Vorbehalt der force majeure wiederholte. Wir vermuthen, die gegenwärtige Aktion am Suezkanal werde als unter diese Kategorie fallend angesehen.

Die hiesigen medizinischen Fachblätter theilen mit, daß Militärtransport habe verfügt, daß die Anzahl jüdischer Mi-

litärärzte nicht mehr als fünf Prozent der gesammten Militärärzte ausmachen soll. Diefelbe Norm sei auch bei Aufnahme hebräischer Studenten in der militärisch-medizinischen Akademie zu beobachten. Das Avancement jüdischer Militärärzte ist nur bis in die fünfte Rangklasse gestattet unter Beobachtung derselben Norm. — Aus Tomsk wird gemeldet: General Bobrow geht an die chinasche Grenze als Kommissär zur Einsetzung einer neuen Grenzlinie zwischen Rußland und China.

Orient.

Cattaro, 22. Aug. Der Fürst von Montenegro reist am Donnerstag nach St. Petersburg ab.

Konstantinopel, 22. Aug. (Tel.) „Rafit“ ist wegen eines anti-englischen Artikels unterdrückt worden. Die Drahtverbindung Kairo-Konstantinopel ist unterbrochen, angeblich von den Engländern.

Ägypten.

Der ägyptische Korrespondent des „Figaro“ liefert diesem Blatte interessante Einzelheiten über die Art und Weise, wie der englische Generalstab sein Unternehmen auf Suez bis zum letzten Augenblick geheim hielt.

Als, so berichtet er, die Flotte von Alexandrien in die hohe See ging, hatte sie Befehl, sich nach Abuqir zu wenden; noch mehr: der General Wolsey hatte den General Hamley angewiesen, am folgenden Tag die Verschanzungen von Abuqir anzugreifen, und ihm versiegelte Instruktionen mitzugeben, die er am folgenden Morgen bei Tagesanbruch öffnen sollte. Dergleichen hatten die beiden Viceadmirale der Panzerflotte je ein verschlossenes Schreiben erhalten, von denen sie erst zwei Stunden nach ihrer Ankunft in der Bucht von Abuqir Einsicht nehmen sollten. Nur drei Personen, die Generale Wolsey und Abde und der Admiral Seymour, wußten um das Geheimniß. Die Admirale Rowell und Sullivan übernahmen den Oberbefehl der Flotte. Der „Sultan“ und der „Téméraire“ stellten sich an die Spitze, dann folgten der „Inflexible“ und die andern Kriegsschiffe. Jedes Panzerschiff hatte in Entfernungen von 800 Meter ein Transportschiff mit sich, welches genau seinen Bewegungen folgte.

Um 5 Uhr legte die ganze Flotte in der Bucht von Abuqir vor Anker und stellte sich in Schlachtordnung auf. Seelen und Truppen zeigten sich sehr enthusiastisch und erwarteten, daß man die Beschießung beginnen und bald auch landen werde. Um 6 Uhr kamen der „Hélicon“ mit dem Admiral Seymour und der „Salamis“ mit dem Generalen Wolsey und Abde an Bord in Sicht. Sie fuhrten an der Schlachtlinie vorüber, ohne sich aufzuhalten, und verschwanden am Horizonte. Das Gerüchten auf der Flotte war groß. Offiziere und Mannschaften fragten sich, was diese Abfahrt zu bedeuten hätte. Die 27 Schiffe lagen noch immer vor Anker. Um 7 Uhr Abends öffneten die beiden Admirale ihre versiegelten Briefe und lasen darin den Befehl, um 8 Uhr die Anker zu lichten und mit vollem Dampf nach Port Said zu segeln, dieses Ziel aber nicht vor Mitternacht bekannt werden zu lassen. Zur bezeichneten Stunde nahm die Flotte die Richtung nach Osten. In derselben Nacht, um 3 Uhr Morgens, ließ der Admiral Hakins 600 Mann Marine-Infanterie und 200 Seelente an's Land setzen. Diese kleine Truppe sollte die Hauptpunkte der Stadt besetzen. Die Seelente warfen sich auf die Polizeiposten und die mustaphazims (Gendarmen) wurden leicht entmannt.

Die Bureau der Kanalsgesellschaft, der Telegraph, die Lokaldampfer, alles, was die Bevölkerung aufschrecken konnte, wurde besetzt oder ergriffen. Bei Tagesanbruch war die ganze Stadt in der Gewalt der Engländer. Der Major Tulloch, von zwei im Dienste der ägyptischen Regierung stehenden Engländern, den Herren Clarke und Mac-Culloch, unterstützt, hatte so geschickt seine Vorkehrungen getroffen, daß kein Widerstand mehr möglich war. 400 Mann führten sofort auf dem flachen Boden zwischen dem europäischen und arabischen Quartier Verschanzungen auf, damit die Bevölkerung des arabischen Dorfes nicht in den Straßen, welche nach den Quais des Kanals führen, eindringen konnten. Die Araber rührten sich nicht. Drei Kanonen Gattling waren auf sie gerichtet. Schon um 7 Uhr waren viele Schiffe in Sicht. Um 10 Uhr landete das aus 6 Panzerschiffen und 12 Transportschiffen bestehende, von dem Admiral Rowell an Bord des „Minotaur“ befehligte erste Geschwader in dem Hafen. Zwei Kanonenboote, „Dee“ und „Tourmaline“, fuhrten sofort in den Kanal ein und ihnen folgten auf dem Fuße der „Sarapis“ und andere Schiffe, um nach Ismailia zu segeln.

Um 3 Uhr langte das zweite Geschwader an und am Abend war schon die ganze erste Division der englischen Armee auf dem Wege nach Kantara und Ismailia. Diese Operation, die aller-

Kleine Zeitung.

— (Bayreuther Briefe vom reinen Thoren. Richard Wagner's Parifal. Von Paul Lindau.) Es ist nicht Allen, welche sich für die Entwicklung der Musik interessieren und in dem Streite für oder gegen Wagner Partei ergreifen möchten, beschieden gewesen, den Parifal-Aufführungen auf der Musikbühne der alten Markgrafenstadt Bayreuth beizuwohnen; aber ein Bild des Wertes und der Bewegung um dasselbe erhalten sie in Paul Lindau's neuesten „Bayreuther Briefen vom reinen Thoren“ (Verlag von S. Schottlaender in Breslau). Und nicht bloß diese, die nicht mit in Bayreuth waren, sondern auch viele der Auserwählten, die dem „Bühnenweih-Festspiel“ beiwohnten, werden sich nach dem Lesen der Lindau'schen „Briefe vom reinen Thoren“ vollkommen orientirt finden. Der kritische „Parifal“ ist ein Führer in Wagner's Werk. Der desselben Autors „Rückterme Briefe aus Bayreuth“ über die Rabelungen-Aufführungen früher gelesen hat, weiß, daß er von Paul Lindau etwas Vortreffliches zu erwarten hat. Vom kunsthistorischen, musikalischen und ästhetischen Gesichtspunkte faßt er Wagner's Tonschöpfung auf und lebensvoll läßt er dieselbe vor den Augen des Lesers vorüberziehen. Mit jener feinen Musikkennntnis, welche Paul Lindau schon vor vielen Jahren, z. B. als Kritiker der bekannten Leipziger Gewandhaus-Konzerte, entfaltet hat, betrachtet er das Werk und seine Aufführung von allen Seiten, unparteiisch, so weit der gute Geschmack parteilos sein kann, weder geblendet durch die Rufe der Wagner-Verächter, noch fanatisch feindselig, wie die den großen Komponisten verlästernden Pygmäen. Bald gleicht seine Feder dem Pinsel des Malers, der das große Musikdrama veranschaulicht, bald einer Sonde des Arztes, die trefflicher, unerschütterlich bis in's innerste Mark des Wertes dringt, und, wo er trifft, da ist es interessant. Lindau soll der Großartigste und den reichen Schönheiten des Wagner'schen „Parifal“ die gerechte Anerkennung, und man kann nichts Schöneres über die Reize desselben lesen; aber er bemängelt auch die Schwächen der Komposition nicht — in einer Weise, die Niemanden unberührt läßt, stellt er sie zur Schau, zuweilen derb, zuweilen bricht der alte Satiriker der „harmlosen Briefe“ hervor.

Big ist über die ganze Schrift, namentlich im letzten Theile: „Charaktere, Darstellung und Ausstattung“ reich ausgegossen, mitunter launisch, aber der Big ist ächt, kein Kalauer. Freilich, die Wagner-Fanatiker, die neben ihrem Meister keinen Mozart, keinen Weber, kaum noch Beethoven, geschweige denn die Epigonen der melodiösen Musik gelten lassen wollen, kommen in Lindau's Briefen nicht gut weg; er kennzeichnet den „Parifal“ keineswegs als Wagner's bedeutendstes Werk, weiß aber seine Beweise vorzüglich zu entwickeln. Gerade wenn man diesen Theil der Broschüre liest, kann man, wie dazu schon oft Gelegenheit gewesen, behaupten: Paul Lindau ist am stärksten und pikantesten, wenn er opponirt.

Der Impresario Hermann Wolff in Berlin unternimmt mit der normals Bilse'schen Kapelle vom 5. September bis 16. Oktober eine Konzerttournee durch Mecklenburg, Pommern, West- und Ostpreußen, Posen, Schlesien, Leipzig und Bremen.

Ein im Konservatorium zu Madrid gebildeter Komponist, F. Ortiz, hat soeben eine Oper vollendet, deren Libretto eine Episode aus der Geschichte der Argentinischen Republik behandelt. Die Oper heißt „El Medallón“.

Parma ist im Besitze eines neuen Theaters, welches den Namen „Arena Garibaldi“ erhielt.

(Richard Wagner's Stieftochter.) Aus Bayreuth schreibt man, daß am 25. d. die Trauung der Tochter Richard Wagner's, Blaubine, mit dem Grafen Grubina vor dem Standesamt und am darauffolgenden Tage die kirchliche stattfinden wird. Die Neuvermählten begeben sich sodann nach Italien, wo die junge Frau zur römisch-katholischen Kirche überzutreten beabsichtigt. Von anderer Seite wird dagegen erzählt, daß Blaubine (eigentlich die Tochter Bülow's) katholisch getauft sei, aber in der protestantischen Konfession erzogen wurde.

Pauline Lucca erhielt vom Kaiser von Oesterreich das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Vom 1. Oktober 1882 bis 1. Oktober 1883 ist zum Vorsitzenden der Genossenschaft der Mitglieder der königl. Akademie der Künste in Berlin Oberkapellmeister Taubert und als

Stellvertreter desselben der Direktor der Singakademie Professor Bunnert gewählt worden.

Die Ausschreibung zur Besetzung der Konzertmeister-Stelle in Frankfurt a. M. hat dadurch ihre Erledigung gefunden, daß der bisherige Konzertmeister Willie Hess bis auf Weiteres in seiner Stellung verbleibt.

Bei Buchholz und Dibel in Wien erschienen zwei Hefte Lieder von Robert Fischhof, deren Ursprünglichkeit und Frische uns gelobt werden. Eines dieser Lieder, Marianne Brandt gewidmet, wurde im Liederconcerte des Wiener Konservatoriums mit dem ersten Preis gekrönt.

(Gotthard-Bahn.) Die Betriebsresultate der Gotthard-Bahn waren im Juli (Juni) d. J. approximativ: Zahl der beförderten Personen 102,600 (79,700), Einnahmen vom Personenverkehr inkl. Gepäcktaxen 423,000 Fr. (330,000); Zahl der beförderten Tonnen Güter 25,190 (23,025), Einnahmen vom Güterverkehr 317,000 Fr. (271,000); Total-Einnahmen 740,000 Fr. (601,000); Einnahmen per Kilometer und Monat 2960 Fr. (2404). Dieses Betriebsresultat entspricht sonach Dreiertheilen des jedenfalls zu Erreichenden (Totalerlöse eine Million Franken per Monat im Jahresdurchschnitt). Die durchschnittlichen obigen Einnahmen waren per Person inkl. Gepäck 4 Fr. 10 C. (4. 10), per Tonne Güter 12 Fr. 50 C. (11. 80). Beim Personenverkehr muß somit der Verkehr auf kürzere Strecken (Anflugler und Touristenverkehr) einen großen Antheil ausmachen, namentlich wenn man berücksichtigt, daß der an sich bedeutende Transitverkehr über die ganze Linie (Schnellzüge-Verkehr) fast ganz per I. und II. Wagenklasse erfolgt. Der Güterverkehr hingegen muß größtentheils aus Trank- und Eilgut-Verkehr bestanden haben, da z. B. der Transport einer Tonne Steinkohlen u. über die ganze Linie kaum 9 Fr. erbringt. Das noch fehlende Einnahmeverteiler sollte mindestens zur Hälfte, bei guter Einrichtung nahezu ganz durch den italienisch-schweizerischen überseeischen Getreideverkehr erbracht werden, jedenfalls aber durch die heute aus Mangel an geeigneten Tarifbildungen noch nicht entwickelten Verkehre, oben den gelamanten italienisch-schweizerisch-deutsch-französischen Frachtgut-Verkehr.

Handel und Verkehr.

Handelsberichte. Köln, 22. Aug. Weizen, neuer, loco hiesiger 19 à 21, loco fremder 22 à 24. Weizen, alter, per Novbr. 19.55, per März 19.20.

Frankfurter Kurse vom 22. August 1882. Pfälz. Nordbahn fl. 97 3/4, Rechte Ober- u. Unter Thlr. 184 3/4, Rhein-Stamm Thlr. 163, Thüring. Lit. A. Thlr. 212 3/4.

26.40, per Sept.-Dez. 26.30, per Nov.-Febr. 26.25. — Roggen per Aug. 17.10, per Sept. 17.25, per Sept.-Dez. 17.50, per Nov.-Febr. 17.50. Wetter: bedeckt.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes 'Staatspapiere', 'Bank-Aktien', 'Eisenbahn-Aktien', 'Kurs der Pfälz. Nordbahn', etc.

Todesanzeige. R. 794. Freiburg i. B. Tieserjüchter machen wir die schmerzliche Mittheilung, daß unser geliebter Vater und Großvater Herr Eduard Zauler, früher Oberbürgermeister, — auf Besuch bei Familienangehörigen in Tübingen — heute Mittag in seinem 64. Lebensjahre unerwartet rasch verschieden ist.

Todesanzeige. R. 795. Freiburg i. B. Wir erfüllen hiemit die schmerzliche Pflicht, die Angehörigen unseres Industrie- und Handelsstandes, von dem heute früh 11 Uhr in Tübingen durch einen Schlaganfall plötzlich erfolgten Ableben unseres verehrten Präsidenten, des Herrn Eduard Zauler, Fabrikant und Oberbürgermeister a. D., in Kenntniß zu setzen.

find, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, vom dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Vertriebung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 27. September 1882 einschl. Anzeige zu machen.

Berm. Bekanntmachungen. D. 123. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Mit Wirkung vom 1. Oktober l. J. gelangt ein neuer Gütertarif für den Main-Neckarbahn-Derbesessenen Verkehr inkl. des Verkehrs mit Mannheim-Bad. Bahn zur Einföhrung und treten von gedachtem Zeitpunkt ab der vom 1. Dezember 1877 ab gültige Tarif nebst Nachträgen, sowie die im Tarifheft 4 des Mitteldeutschen Verbandes vom 1. März 1882 im Verke zwischen Hungen und Mannheim vorgeschriebenen Tarifsätze außer Wirksamkeit.

D. 119. 1. Lehrer. Ein unterrichteter Lehrer, welcher ein Staatsexamen bestanden u. deutsch, französisch und englisch unterrichten könnte, würde an einer berechtigten Lehranstalt eine dauernde und gut honorirte Stelle finden. Anerbieten ohne Zusendung von Zeugnissen bittet man sub C. 62055, an die Annoncen-Expedition von Hausenstein & Vogler, Frankfurt a. M. zu richten.

Milchwirthschaftl. und hauswirthschaftl. Unterrichtskursus auf der Insel Mainau. Am Montag, 11. September d. J., beginnt wieder ein milchwirthschaftl. und hauswirthschaftl. Unterrichtskursus für Frauen und erwachsene Mädchen auf der Insel Mainau. Indem ich auf das in Nr. 192 dieses Blattes abgedruckte Programm verweise, lade ich hiermit zur Theilnahme an diesem Kursus ein.

Billingen, den 21. August 1882. Ober, Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts. P. 803. Nr. 16.808. Freiburg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Hirschwirts Johann Straub von Buchenbach hat das Großh. Amtsgericht hier als Nachtrag zur Konkursöffnung vom 12. d. M. beschlossen: Zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der R. O. bezeichneten Gegenstände wird auf Freitag den 15. September d. J., Vormittags 9 Uhr, Termin festgesetzt.

D. 122. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Für den Holzverkehr zwischen Münschen Centralbahnhof und der beiseitigen Station Unterschloß tritt mit dem 1. September l. J. ein Tarifsatz von 0,93 M. pro 100 kg in Kraft. Karlsruhe, den 22. August 1882. General-Direktion.

Parsifal! Die drei letzten Aufführungen des Bühnenweib-Festspiels finden statt am 25., 27. und 29. August. Verwaltungsrath des Bühnenfestspiels. (H 8653 a) D. 120.

Institut Lambeck, Heidelberg. Pensionat und Schule für Mädchen aus den gebildeten Ständen — vollständiger Unterricht mit besonderer Pflege der französischen und englischen Sprache. — Aufnahme in jedem Alter. — Beginn des Wintercurus am 20. Sept. Prospectus und nähere Auskunft durch die Vorsteherin Frau Dr. Lambeck Wwe. D. 121. 1. (Ag. 986.)

Heidelberg, den 21. August 1882. Fabian, Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts. P. 801. Nr. 7732. Staufen. Michael Neymeyer von Thunzel ist im Jahre 1882 nach Amerika ausgewandert und hat seit dem Jahr 1855 keine Nachricht mehr von sich gegeben. Derselbe wird aufgefördert, binnen Jahresfrist Kunde von sich hierher gelangen zu lassen, widrigens er für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen muthmaßlichen Erben, nämlich der Maria Anna Neymeyer, dem Reinhard Neymeyer, dem Anton Wilhelm Neymeyer, dem Thunzel, der Maria Anna Neymeyer, Ehefrau des Schmieds Georg Klein in Heiterheim, dem Andreas Josef und Alois Schägle, dem Andreas Neymeyer und der Andreas Vorgrimmer Witwe, Katharina Neymeyer von Thunzel, in füroraligen Besitz gegeben wurde. Staufen, den 19. August 1882. Großh. bad. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: Dufner. Einweisung.

D. 116. 1. Nr. 1684. Mannheim. Submission. Die fertige Herstellung von 13 Stück sogenannter Duc d'Alba im hiesigen Fagen, und zwar: 9 Stück mit drei Pfählen und 4 Stück mit vier Pfählen aus Eichenholz von je 14 m Länge und 0,35 m starken quadratischen Querschnitt, einschließlich der Eifentheile, im Anschlag von 14777 M. — J und ferner: die fertige Herstellung von Verkleidungsbölgern an den Dreibrücken im hiesigen Fagen aus Eichenholz, einschließlich der Eifentheile, im Anschlag von 1187 M. 71 J vergeben wird in öffentlicher Submission Samstag den 2. September d. J., Vormittags 10 Uhr. Bedingungen, Pläne u. Ueberschläge liegen auf unserem Geschäftszimmer zur Einsicht auf.

Neue Salzberinge, 82er Fang, versende das ca. 10 Pfund schwere Faß mit etwa 50 Inhalt franco per Post gegen 3 Mark Nachnahme. A. Schroeder, Cröllin an Dnjepr, P. 643. 6. R. B. Stralsund. P. 807. 1. Stupferich. Schaafweide-Verpachtung. Die hiesige Gemeinde läßt die Winter Schaafweide auf ihrer Gemeinung, welche mit 200 Stück Schaafen befahren werden kann, am Donnerstag den 31. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier öffentlich versteigern, wozu Liebhaber eingeladen werden. Stupferich, den 22. August 1882. Gemeinderath, Vogel. Doll.

Bürgerliche Rechtsplege. D. 805. 1. Nr. 16.818. Mannheim. Die Ehefrau des Maurers Carl Friedrich Mündel, Christiane, geb. Kaiser zu Mannheim, vertreten durch Rechtsanwältin A. Bräunig von hier, klagt gegen ihren Ehemann, Maurer Carl Friedrich Mündel, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, wegen Gefährdung ihres ehelichen Verbringens, mit dem Antrage, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzutrennen, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die I. Civilkammer des Großh. Landgerichts zu Mannheim auf den 22. November 1882, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen. Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Mannheim, den 19. August 1882. Dr. Dührenheimer, Gerichtsschreiber des Großh. bad. Landgerichts. P. 809. 1. Nr. 15.446. Baden. Der minderjährige Hermann Hörth zu Affenthal, vertreten durch Hermann Koch, Gastwirth in Bühl, als Vormund, klagt gegen den Karl Peter von Dos, a. H. in Amerika, aus Darlehen, mit dem Antrage auf Verurtheilung des Beklagten zur Zahlung von 60 Mark und 5 % Zins vom 1. Okt. 1879; 72 Mark und 5 % Zins vom 1. Febr. 1880; 120 Mark und 5 % Zins vom 1. Januar 1881, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Baden auf Freitag den 15. Dezember 1882, Vormittags 9 Uhr.

Staufen, den 18. August 1882. Großh. bad. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: Dufner. P. 800. Nr. 7729. Staufen. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 7. Juni 1882 innerhalb der anberaumten Frist keine Einsprache erhoben wurde, wird Josef Federer Wittwe, Maria, geb. Schmiebele in Ehenstetten, in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres genannten Ehemannes einangewiesen. Staufen, den 18. August 1882. Großh. bad. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: Dufner.

Haus-Versteigerung. In Folge richterlicher Verfügung wird den Kaufleuten Karl Berberich und Karl Ernst hier (E. W. Trempel Nachfolger) am Donnerstag den 14. Sept. l. J., Vormittags 9 Uhr, im städtischen Rathhause hier nachbeschriebenes Anwesen öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzwert auch nicht geboten wird: Haus Nr. 26 der Salzstraße hier, bestehend in einem dreistöckigen Wohn- und Geschäftshaus mit Laden- und Wirtschaftsräumlichkeiten im I. u. II. Stock nebst Magazin; ferner einem zweistöckigen Hinterhause (Nr. 23 der Grimwälderstraße hier) und ca. 486 qm Acker Haus- u. Hofplatz. Anschlag = 98,800 M. Freiburg, den 18. August 1882. Großh. bad. Notar v. Pittschgi.